

Die im allgemeinen hellen, nur in ihren hangenden Partien stellenweise roten Hallstätterkalke des Kleinen Rosenkogels und der Kaltenbrunnwand werden von vorwiegend grauen Dolomiten unterlagert, die zwar fossilifer, aber nach der Lithologie mit ziemlicher Sicherheit in die Mitteltrias zu stellen sind. Der Übergang von Dolomit zu Kalk vollzieht sich über einen mehrere Meter mächtigen Breccienhorizont: Eckige Dolomitkomponenten liegen dichtgepackt bis vereinzelt in einer hellen Kalkmatrix.

Die Hallstätterkalke des Kleinen Rosenkogels und der Kaltenbrunnwand vermitteln lithologisch von den typischen Hallstätterkalken des Raschberges zu denen nördlich des Predigstuhles (Steinberg), die vorwiegend hell gefärbt sind, Dolomitrhythmite zeigen und stellenweise Megalodonten und Korallen führen. Sie werden auch von Dolomit unterlagert, wobei im Übergangsbereich hier ein Sandstein-Schiefer-Horizont eingeschaltet sein dürfte, dessen Existenz aber auf Grund der schlechten Aufschlußverhältnisse fraglich ist und erst überprüft werden muß.

Die Hallstätterkalkschollen nördlich des Hütteneckgrabens zeigen über bunten Dolomiten (Mitteltrias?) rote brecciöse Kalke, darüber helle bis leicht rötliche dickerbankige Kalke und im Hangenden rote Kalke mit Ammoniten, Gaströpoden, Muschellumachellen und Heterastridien, die in Breccien mit kalkigem bis kieseligem Bindemittel übergehen. Die Hallstätterkalke weisen lokale Faziesunterschiede auf, die hier im wesentlichen durch Bodenunruhen bedingt sein dürften und sich daher vor allem in unterschiedlichen Mächtigkeiten und in der Bildung von Spalten (Scholle W Grabenbachklause) und Breccien (Schollen SSE Blaa-Alm, durchgehende Breccienfolge im Karn und Nor!) zeigen.

Das Hangende der Hallstätterkalke ist im allgemeinen nicht erschlossen; die Böden in der Umgebung zeigen reichlich Hornsteingrus. Analog der Situation am N-Fuß des Sandling, wo norische Hallstätterkalke in Breccien übergehen, die dann direkt von geringmächtigen Kieselkalken und -mergeln und Oberalmer Schichten überlagert werden, dürften auch hier Zlambachschichten und Liasfleckenmergel fehlen und die Hallstätterkalke unter Einschaltung von Breccien von Dogger-Kieselkalk überlagert werden. (Nur bei der Breccienscholle südlich des Hinteren Sandling-Grabens dürfte es sich um ein Niveau im Hangenden der Dogger-Kieselkalke und an der Basis der Oberjurakalke handeln.)

Speziell erwähnenswert erscheint die tektonische Situation im Norden des Kleinen Rosenkogels und der Kaltenbrunnwand (Kote 1185), wo die Wandstufen z. T. von Tressensteinkalken gebildet werden, die an steilen Störungen an die hier ebenfalls Wandstufen bildenden Mitteltriasdolomite und Hallstätterkalke grenzen. An der NW-Ecke der Kaltenbrunnwand ist der Kontakt als scharfe Grenzfläche in der Wand erschlossen. Die Tressensteinkalke sind zwar nicht fossilbelegt, lithologisch aber typisch.

In der Furche zwischen Hohem Rosenkogel und Zwerchwand (am Weg S des Niederen Rosenkogels) ist möglicherweise ein Erosionsrest von Gosau (bunte Sandsteine, sandige Kalke und graue Mergel) vorhanden; die Untersuchung der Schlammproben steht noch aus.

25.

Aufnahmen 1971 im kalkalpinen Wienerwald (Blatt 58, Baden)

Von BENNO PLÖCHINGER

Neben der Fortführung der Aufnahmen am Anninger wurden Revisionen im Gesamtbereich des kalkalpinen Wienerwaldes durchgeführt. Über einige wesentlich erscheinende Punkte soll berichtet werden.

Am Anninger wurde der Abschnitt zwischen dem Steinwandlgraben und dem Buchkogel sowie die Zone zwischen dem Lehnstuhl (K. 587) und dem Großen Schweinskogel (K. 563), Tieftal und Wetterkreuz (K. 555) neu im Maßstab 1 : 10.000 aufgenommen.

An der Buchtal-Forststraße wird eine gegen NNW überschlagene Juramulde gequert. Ab 400 m Seehöhe lösen die rhätischen Sedimente den basalen Dachsteinkalk ab — zellig-plattige Kalke, rötlichgraue, an Starhembergkalk erinnernde Kalkbänke und dunkelgraue, durch Lumachellen gekennzeichnete Kössener Mergelkalke mit grau-grünen, weichen Mergelschieferzwischenlagen. Zwischen dem Steinwandlgraben und der Steinwandlkehre ist dann das Rhät durch einen 10 m mächtigen, 30 bis 50° S-fallenden, hellbraunen bis rötlichbraunen Oolithkalk vertreten, der einen reichen Foraminifereninhalt aufweist: Triasinen, die meist umkristallisiert im Zentrum der Ooide liegen, *Planinivolutina*, *Glomospirella*, *Oberhauserella*, *Angulodiscus*, *Frondicularia*, *Lingulina* und diverse Milioliden (det. W. FUCHS).

An der Steinwandlkehre der Buchtal-Forststraße wird der Oolithkalk von nur wenige Meter mächtigen Kössener Schichten überlagert. Diesen folgen gegen SE die normal hangenden, SSE-fallenden, hornsteinführenden Knollenkalke des Unterlias, ein 20 m mächtiges, stark zerschertes Paket mit roten, z. T. crinoidenspätigen Cephalopodenkalken und mit grünlichgrauen, schalig brechenden Mergeln, die in Probe 44 eine liasische Nannoflora mit *Schizosphaerella punctata*, *Coccolithus opacus* und *Crepidolithus crassus* (det. H. STRADNER) enthalten.

Das höchste jurassische Schichtglied im Kern der Juramulde bilden dann die etwa 10 m mächtigen, cm- bis dm-gebankten, grünlichgrauen bis dunkelroten, kieseligen Mergelkalke des höheren Dogger bis tieferen Malm. Ihre dünnen, weichen Mergelzwischenlagen führen in Probe 41 glatte Lenticulinen und glatte, ogmoconchaartige Ostracoden (det. W. FUCHS). Weiter gegen SE kommt man in den südlichen, gegen N überschlagenen Muldenflügel, zuerst in die geringmächtigen, S-fallenden, roten Cephalopoden-(Adneter-)Kalke und dann in die 30 bis 40 m mächtigen, hellbräunlichgrauen, hornsteinführenden Knollenkalke des tiefen Lias. Eine dünne, rote Mergeleinschaltung im roten Kalk (Probe 39) enthält folgende Mikrofauna des hohen Lias bis tiefen Dogger: *Lenticulina* (*Lenticulina*) cf. *orbigny*, *Lenticulina* (*Planularia*) *cordiformis* und glatte, aber nicht ogmoconchaartige Ostracoden (det. W. FUCHS).

Der Hauptdolomit des aufgelassenen Bruches, der sich 1 km W der Bahnstation von Dreistätten, an der S-Seite des Tales der Einöde, befindet, weist bis über metermächtige, dunkelrote, pisolitisch-bauxitische Kluft- und Hohlraumfüllungen auf, die als Reste einer vorgosauischen terrestrischen Ablagerung betrachtet werden können. U. d. M. erkennt man bis 2 mm große, unregelmäßig deformierte Pisolithe, die in einer sparitischen Grundmasse liegen. Es handelt sich demnach um einen pisolithischen Kalkbauxit.

Herr Dr. KARL BECHERER vom Mineralogischen Institut der Universität Wien hat in sehr dankenswerter Weise eine röntgenographische Phasenanalyse an diesem Gestein durchgeführt und als Hauptbestandteil Karbonate und als Nebenbestandteile Hämatit, Böhmit und sehr untergeordnet auch Feldspat erkannt.

Revisionen im Schwechattalfenster, an der Kaiserwald E-Seite, brachten eine sichere Bestätigung, daß ein größerer, auch obertriadische Ablagerungen erfassender, Bereich des Fensterinhaltes invers gelagert ist (vgl. Bericht Verh. Geol. B.-A. 1971, H. 4, S. A 55—56). Die Situation an der invers gelagerten Serie bei Schwechatbach 16 wird

in einem in Vorbereitung stehenden Wienerwaldführer des Verlages Borntäger näher dargestellt.

Weil das Kartenbild der Geologischen Karte des Schwepochattal—Lindkogelgebietes allein schon für eine inverse Lagerung an mehreren Stellen des Fensters spricht, tut es dem Berichtersteller leid, daß das Profil 2 auf Tafel 1 der Erläuterungen zur Karte eher die Meinung entstehen läßt, daß man den Inhalt des Schwepochattalfensters gesichert und durchwegs als aufrecht gelagert deuten wollte. Die Kritik des Berichterstatters im Bericht 1971, S. A 55 an der auf das Profil Bezug nehmenden Interpretation A. TOLLMANN'S (Unsere Heimat, 1971, 3, S. 123) ist folglich nicht gerechtfertigt und möge entschuldigt werden.

Herrn Dr. G. WESSELY verdankt der Berichtersteller den Hinweis, daß sich innerhalb der bisher für Maastricht gehaltenen Sandsteine des Eichberges N Weissenbach Mergelzwischenlagen mit paleozäner Mikrofauna finden und somit auch die Sandsteine paleozänen Alters sind; die in Letzteren auftretenden Maastricht-Großforaminiferen dürften durchwegs umgelagert sein. Zu einem ähnlichen Ergebnis kam der Berichtersteller im Sparbacher Naturpark, wo die „Maastrichtaufwölbung des Eichberges“ gegen WSW ausstreichen sollte. Mit den am Schacherweg aufgeschlossenen z. T. massigen Sandsteinen finden sich die für die paleozänen Gießhübler Schichten typischen, bunten, glatten Mergelschiefer und ihre plattigen Sandstein- und Feinbreccienlagen. Die Nannoflora (det. H. STRADNER) bestätigt die Zugehörigkeit zum Mittleren Paleozän; Nannoflora der Oberkreide wurde umgelagert.

Neu beprobt wurden auch die Partnachmergel der Waldmühle. Während sich jene der N-Seite des Dürre Liesingtales, am NE-Eck der Brecherstation des Zementwerkes, als steril erwiesen, führen die weichen, sandigen Partnachmergel des nördlichen Talhanges, am NW-Eck der Werksanlagen, eine reiche Conodontenfauna des Langobard bis Cordevol (eher Cordevol). Herrn Dr. KRYSZYN ist die Bestimmung der Formen *Gladigondolella cf. maloyensis* (NOGATI) und *Gondolella polynathiformis* (DUDOROV'S) STEFANOV) zu verdanken.

Revisionen wurden desweiteren an der Trasse der neuen Werkstraße der Perlmooser Zementwerke zwischen dem Fischerwiesenbruch und dem Flösselgraben durchgeführt, an welcher als Schichtglieder des überkippten S-Flügels der Höllensteinantiklinale Lunzer Schiefer, Opponitzer Kalk, Opponitzer Rauhwacke und Hauptdolomit aufgeschlossen sind. Wo der Fahrweg in südlicher Richtung zum Flösselgraben einschwenkt, ist den kohleflözführenden Lunzer Schiefen eine kleine Scholle Hauptdolomit und Opponitzer Kalk eingeschaltet. An der Außenseite der Kurve steht Gutensteiner Kalk s. l. an. Gegen den Graben folgen mächtig entwickelte, teilweise rötlich gefärbte und rauhwackige Opponitzer Kalke und schließlich Hauptdolomit.

E des Kreuzsattels gelangt die Liechtensteinstraße S Kaltenleutgeben zu schönen Aufschlüssen der verruschetten, grünlichgrauen, neokomen Mergel und Mergelkalke (Aptychenschichten) der zur Frankenfelder Decke gehörenden Liesingmulde. Am östlichen Ende der etwa 100 m langen, am südlichen Straßenrand gelegenen Aufschlußstrecke zeigen sich dunkelgraue, glänzende, blättrige Mergelschiefer, die im Schlammrückstand eine sehr schlecht erhaltene Mikrofauna mit *Lenticulina cf. macrodisca* (REUSS), *Lenticulina cf. gaultina* (BERTH.) und vielkammerige Gavelinellen (det. W. FUCHS) aufweisen. Cenomanes Alter ist deshalb anzunehmen, weil die Gavelinellen Unterkreide ausschließen. Es ist damit die Möglichkeit aufgezeigt, daß die hangenden, einförmig grauen Sandsteine des „höheren Alb-Untercenoman“ auf das Cenoman bzw. Untercenoman einzuengen sind.